



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Jnnerlicher Christ/ oder Die Jnnerliche Gleichförmigkeit/ welche der Christ mit Christo haben soll

Bernières-Louvigny, Jean de

Einsidlen, 1684

Das 9. Capittel. Von der Freyheit/ welche die Vbung deß vbermenschlichen
Lebens vns bringet.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37892

auff Antrib des Vertrauens auff Gott / in dem man sich nit mehr wolle auff einige Creaturen stellen : Quid enim mihi est in caelo, aut quid tui super terram, Deus cordis mei ! Oder durch Antrib seiner reinen lauterer Liebe. Sollen dann mein Gott/die Creaturen dieses Herks/das ganz der ist / mit dir theilen ? Wann ich zu vil Liebe habe wird / als vil du geliebt zu werden verdienst / mit anderen ich darvon mittheilen : weil aber ich unendlich vil weniger hab / als ich solte / das für Creatur nur das geringste darvon von mir fordern

Das 9. Capittel.

Von der Freyheit / welche die Übung des übermenschlichen Lebens vns bringet.

Es ist ein Wunder / was für ein grosse Freyheit die Übung des übermenschlichen Lebens vnser Seel bringe. Wann die Liechtere des Standes sie durchdringen / kommet sie in ein gar neues / fridliches / ganz liebreiches / außgedehntes vnd wundergrosses Landt / darin sie in einer hoch Vereinigung mit Gott lebt : in einer Vereinigung welche so vilen Abwechslungen / so vilen Handlungen vnd Enderungen nit mehr vnderworffen ist / wie zuvor waren ; dieweil die Zufahl des Glücks / vnd Kranckheiten / die Verachungen die Seel nit mehr verwunden / das ist / ihr starck nit zusehen : vnd gendis in dem sie minder empfindlich worden / so liechtlich sie nit mehr von dem natürlichen Gegensatz ihrer Liebe abwendig gemacht.

Hingegen dienen die Sachen / welche sie hinderten vnd abhielten / ihr zu einer grösseren Versammlung vnd zu einer reineren vnd stärkeren Liebe. Weil die Seel in diesem Stand von den Creaturen vnd ihren selbst ledig vnd los ist / ist sie weit darvon / daß sie die Armseeligkeiten fürchte ; dann sie selbige begehrt / als Gelegenheit ihres Glücks / die sie in ein volkomne Freyheit vnd in ein tieffe Reinigkeit der Tugendt machen zu kommen.

Ich habe niemahl recht verstanden / was seye Reinigkeit der Tugendt. Es ist namlich in diesem Standt des übermenschlichen Lebens / darin die Seel ist / also seyn / daß sie nit mehr in ihr selbst / noch ihren selbst vnd für sich selbst lebe ; sonder ganz in Gott / nur Gott / vnd für Gott. Sie lebt in ihr ganz verwandelt / vnd von den Creaturen ganz abesonderet. Ach ! wie ist als dann diese arme Seel gepenniget / wann sie also hoch sicht / vnd also nidertrechtig würcket / weil offtermahls sie nach den natürlichen Neigungen / vnd nach einem paurlauter menschlichen Leben würcket ; welches ihr Ursach gibt zu Seuffzaren vnd immerwährendem Weheklagen.

Dieses macht / daß sie seuffzet vom Leib außzufahrē / in welchem sie durch allgemeines Elend ein also schwar vnd nidertrechtiges Leben führt / daß in dem sie nit ganz Gottes vnd für Gott ist / wie sie zu seyn wünschet / selbiges ihr ein kleiner Todt ist. Vnd wie sie von diesem übermenschlichen Leben nit kan leben als nur gar selten / vnd mit grosser Abwechslung ; stirbet auch sie gar oft : mit einem Todt jedoch / der von dem thierlichen Menschen wenig erkent wirdt /

NVI

44^a

der aber sehr empfindlich vnd geistlich ist. O Jesus
erledige mich von diser tödtlichen Wohnung / vnd
ich von deinem reinen Leben leben kan / in Deiner
gleichung dessen alle Leben nit seynd dan Verfaulung

Die Fürtrefflichkeiten eines so schönen Lebens
so klar sehen / vnd in Vnvermögligkeit seyn / es
leben / dann nur eben gar wenig / angesehen mit
Schwachheit / O wie empfinde ich mein Elende
vnd wie ist mir Herz / dein Gnad also hoch vor
ten ! wie sehr bedarff mein Seel deiner Barmherzi-
keiten ! Dise so höchst vnd äußerste Nothwendig-
keit kan nit gnugsamb darzethan werden : jedoch tröste
sie mich / weil sie alle Glorj des innerlichen Werckes
welches in dem Menschen geschicht / dir gibt : Ein
Werck / welches dein Allmacht / dein Gürtigkeit vnd
dein Weisheit mehr preisset / als alle äußerlich Werck
die vor vnseren Augen erscheinen. Deine groß
Wunder / Herz / seynd verborgen.

Ein Seel / welche ein vbermenschliches Leben
führt vber ihre Nengungē / ist ein vil grössers Werck
als die Himmel vber die Erden erheben ; dan es ein Ge-
bung eines Mirackels ist / eben wie die Erden vber
die Himmel erheben. Derohalben benedeye mich
mein Gott / damit wann ich von disem Leben lebē
ich dir ein grosse vnd immerwährende Ehr erzeigē
Stehe mir mächtig bey ; dann so bald du mich
selbst verlassen wirst / wird ich in mein natürlich
Schwachheit widerumb umbkehren / in dem ich
nichts bin / dann ein lautere Schwachheit vnd la-
ter Nichts .

Man verweilet sich gar zu fast / in dem ge-
lig

lichen Leben zu spiritisieren; es bedarff keines so vilen Bedenckens; es ist gnug / daß man sage: der Geist Jesu soll seyn der Geist meines Geists / er soll derjenige seyn / welcher mich mache zu leben vnd zu würcken; vnd soll man sich ledig machen von allem anderen Bedencken / welches vns die Freyheit hinwegnimmet / diesem Liecht zu folgen vnd sich in den Gelegenheiten der Creuzen / der Verachtungen vnd Schmachten / die in dem Lauff des Lebens sich zutragen / in getrewe Übung zu begeben.

Ich soll immerdar nach der Armuth trachten / wiewol ich selbige nit würcklich vbe / als nur so vil mein Sandt vnd Weiß zu leben / in denen mich Gott haben will / mir zulassen / in deme ich nit von mir selbst mich hinbringen / die grosse Würckungen der Armuth / auß Furcht / mein Seel möchte auff dem Weeg erligen / wann sie von ihr selbst sich dessen vnderstunde. Es höret allein den Grossen Heyligen zu / weit vorher vnd tieff in Armuth vnd Creuzen zu seyn; man muß sich vom Geist Christi darin führen lassen / weil er vnendlich weiß ist / ist in seiner Regierung nichts zu fürchten.

Wie man aber sich nit auff das äusserste begeben muß / muß auch man nit faul vnd träg seyn auff den Weegen des Christenthumbs; man muß sich liebreicher / jedoch herzhafft in die Gelegenheit schicken. Mit Frid vnd Liebe die kleine Vngerechtigkeiten / welche vns vnser Freund anthun / in dem sie gar zu fast an ihrem eygnen Nuz hangen / leyden. Alles Leyden ist liebens würdig / man muß aber vngewontlich fast lieben / was man vns böses / wie vns geduncket / anthut

NM

44.

thut auß Ungerechtigkeit. Dann ist nit es eben das
jenige / was der Sohn Gottes gethan hat / son-
nemlich auff Erden / namlich Ungerechtigkeiten
leyden? So muß man nit mehr sagen / ich will
dise Unbilligkeit gern leyden / wann der / so mich
anthut / nur ein wenig Recht hette / aber er thut
auß Neid vnd Haß / oder auß Engensinnigkeit.
Es kan wol seyn / daß er nit Ursach hat / daß er
solches thue / aber es ist Ursach / vnd ein göttliche
Ursach / vnd der wahre Geist des Christenthumbs / den
du leydest. Solcher Gestalt leyden / ist ein gutes ley-
den / vnd in deme man Jesu in solchem Puncte
nachfolget / ist dises daß allerangenembste Ding.

Vnd dann endlich erhalter dise Übung des
bermenschlichen Lebens allenthalben den Friden; dann
in dem sich der Frid nit erhalter / dann durch daß
daß man die Ungerechtigkeiten leydet / welche andere
Leuth vns anthun; ist dises schöne Leben / welches
vns die Gedult / vnd darzu die allerheyligste lehren
vnd bringt dise Gedult vns den Friden / in welchem
Frid eine wunderbarliche Freyheit ist / dem ein-
gen nothwendigen abzuwarten / so ist / sich Gott er-
geben.

Das 10. Capittel.

Unser größt Glück auff Erden ist / ein
Christlich Leben führen.

Ich erkenne es mit großem Danck vnd frey-
lich mich gar wol / daß ich ein Kind der Catho-
licischen Kirchen / vnd einer auß der Zahl der
Gläubigen